

Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Nummern vertreten. Da mehrere recht hübsche ganzseitige Bilder den Text unterbrechen, kommen auf jedes Stück im Durchschnitt vier bis fünf Seiten. Den Inhalt bilden Märchen, Sagen, Genrebilder und gemütvolle Erzählungen im Volkston, und es sei eigens hervorgehoben, dass das Buch nichts enthält, was zu diesen bewegten Zeiten irgendwie falsch ausgelegt werden könnte. Die Anordnung schreitet geschickt vom Leichteren zum Schwereren fort. Die übungen umfassen 37 Seiten und bringen jeweils unter A deutsche Fragen und unter B eine Anzahl englischer Sätze zur Rückübersetzung, die in der Regel den Text kurz zusammenfassen. Soweit ich sie geprüft habe, sind Fragen wie Sätze mit pädagogischem Geschick ausgearbeitet und ausserordentlich zweckdienlich. Sehr ausführlich—140 Seiten—ist das Vokabular. Sein Umfang geht zum Teil darauf zurück, dass die Herausgeber auf Anmerkungen verzichtet und das Nötige hier untergebracht haben. Mit einer hervorstechenden Eigenschaft des Vokabulars jedoch kann ich mich durchaus nicht einverstanden erklären, und das sind die Längen- und Kürzenbezeichnungen, besonders in den Fremdwörtern. Welcher Deutsche spricht Kreatur mit drei langen Silben oder die beiden *e* in Petroleum lang? wer dehnt *u* und *i* in musikalisch und Musikant? oder die beiden ersten Silben in Aprikose, oder gar die ersten vier in Legitimationspapier? (Warum dann nicht auch langes *a* in Papier?) wer spricht zuletzt, zusammen, zulieb mit langem *u*? Wozu ist es nötig, in Küche und Flamme die Kürze der Haupttonsilbe zu bezeichnen? Usw! Schreibt etwa die Bühnenaussprache alle diese Längen vor? Dann muss mir der Schauspieler, der sich danach richtet, vom königlichen Schauspielhaus bis herunter zur greulichsten Schmiere, erst noch vorkommen. — Doch verweilen wir nicht zu ungebührlich lange bei einer Nebensache, die sich im lebendigen Gebrauch meist von selber einrenkt. Als Ganzes ist inhaltlich und in Ausstattung — Druck, Papier, Einband — die „Ährenlese" vorzüglich und stellt dem neuen fremdsprachlichen Redakteur der Firma als wohl das erste Buch, das vollständig unter seiner Ägide herausgekommen ist, ein schönes Zeugnis aus, dem die Zukunft hoffentlich noch viele ähnliche anreihen wird.

An den Ufern des Rheins. Vom Bodensee bis zu den Niederlanden. Edited by *Philip Schuyler Allen* (Associate Professor of German Literature in the University of Chicago). New York, Henry Holt & Co. (1917). 258 pp. Cloth, $1.00.

Das Titelblatt sagt *edited*, ein Vorwort oder eine sostige Bemerkung, die über die Herkunft des Textes Aufschluss gäbe, ist nicht da. Ich nehme an, dass der Text einem deutschen Prachtwerke— es gibt eines mit diesem Titel — entnommen ist. Wenn die mancherlei Druck- und Interpunktionsfehler, die hier nicht aufgezählt werden können, schon in diesem stehen, so hätten sie nicht schlankweg mit übernommen werden sollen; und auf alle Fälle musste der Herausgeber grammatische und stilistische Flüchtigkeitsfehler ausmerzen, wie es die folgenden sind: Seite 47, Zeile 16 Burg Nideck, das (lies die); 110,3 Ihnen (lies Euch); 126,11f. verlor es, wie so manche seiner Schwesterstädte am Rhein ihre (lies seine) Bedeutung; 138,15 manchem Dichterherz (lies -herzen); 158,4 die Werke seiner (lies ihrer) Maler (das regierende Wort ist die Stadt 156,16). Ornat im Vokabular ist als Maskulinum, nicht Neutrum zu geben. Anmerkungen enthält das Buch ebenfalls nicht. Sie wären wenigstens zur Angabe der Namen der Verfasser von allerlei meist in gekürzter Form in den Text eingestreuten Gedichten erwünscht gewesen. Doch genug der Ausstellungen. Der Text ist frisch und interessant und des Gegenstandes würdig, ermüdet auch nirgends durch die solchen Büchern sonst eigene Eintönigkeit. Das Wörterverzeichnis (83 Seiten) scheint vollständig und genau, soweit ich es nachprüfen konnte. Einen wertvollen Bestandteil des Buches bilden die etwa achtzig Illustrationen, zum Teil ganzseitig; nur steht zu befürchten, dass die Autotypien in absehbarer Zeit verblassen werden. Warum macht kein Verleger den Anfang mit der Verwendung der Rotogravüre zur Ausschmückung der Textbücher? Technische Schwierigkeiten stehen da, soweit ich als Laie die Sache beurteilen kann, nicht im Wege; wären es finanzielle?

Edwin C. Roedder.

University of Wisconsin.